ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V."

ZUM MITNEHMEN

MEINUNGEN DURCH BLICK

Ausgabe Dezember 2020:

Titelthema

2 MdB Dr. Hans-Peter Friedrich

Serie

4 Praxis-Tipps – Ein Plädoyer für Ziele von Philipp Riedel

Wirtschaft

6 IHK – EU-Regionalförderung: Es droht ein Fördergefälle

7 IHK – Ausbildung in Zeiten von Corona

8 AGIS – Ich bin mir sicher!

10 30 Jahr ProComp – Was wird uns die Zukunft bringen?

12 AGI – Mitgliedsbeiträge fließen zu 100% in Schulprojekte

Meinung

13 Peter Taubmann: Sinnvolle produktive Arbeit verrichten, Wie?

14 Klima: Wie wollen wir oder wie müssen wir zukünftig leben? Heinz Wunderlich

Gesellschaft

16 30 Jahre nach der Wiedervereinigung, Beate Wurziger-Keltsch

Kultur

18 Das Marktredwitzer Haus – Ein Gasthaus mit langer Geschichte

20 Mit ‚Beautiful Power' Energielandschaften gestalten

22 Ausstellung: KUNST TRIFFT TECHNIK.

MdB Dr. Hans-Peter Friedrich im Gespräch mit Lilo Keltsch

Herr Dr. Friedrich, Sie sind seit 1998 Bundestagsabgeordneter für unsere Region in Berlin und sind im Augenblick Vizepräsident des Bundestages. Sie haben damit 22 Jahre Ihres Lebens der Politik gewidmet und wollen sich 2021 noch einmal zur Wahl stellen. Was fasziniert Sie so an dieser sicher oft nervenaufreibenden Berufung und welche Aufgaben hat der Vizepräsident?

Lesen Sie weiter auf Seite 2...

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
IHK für Oberfranken Bayreuth
AGI hochfranken+
Förderverein Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

Im Gespräch mit MdB Dr. Hans-Peter Friedrich

Seit zwei Jahrzehnten für unsere Region im Deutschen Bundestag

Herr Dr. Friedrich, Sie sind seit 1998 Bundestagsabgeordneter für unsere Region in Berlin und sind im Augenblick Vizepräsident des Bundestages. Sie haben damit 22 Jahre Ihres Lebens der Politik gewidmet und wollen sich 2021 noch einmal zur Wahl stellen. Was fasziniert Sie so an dieser sicher oft nervenaufreibenden Berufung und welche Aufgaben hat der Vizepräsident?

Der Bundestagspräsident und der Vizepräsident leiten die Sitzungen des Deutschen Bundestages und sorgen dort erforderlichenfalls für Ordnung. Darüber hinaus steht das Präsidium und der sog. „Ältestenrat“ der Bundestagsverwaltung vor, die über 3000 Mitarbeiter hat. Ich bin Vorsitzender der sog. „inneren Kommission“, die verantwortlich ist für die inneren Abläufe der Verwaltung, angefangen vom Fahrdienst für die Abgeordneten, über die Bundestagspolizei bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit des Parlaments. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass ich in diesem Gespräch, relativ kurz vor der Wahl im nächsten Jahr, auf keine aktuellen Themen eingehen werde.“

Die Bundeskanzlerin lenkt, so hat man den Eindruck sehr geschickt die Abgeordneten dahin, wo sie es gerne hätte. Hat es lange gedauert bis die Herren und Damen das akzeptierten?

„In der Verfassungstheorie kontrolliert das Parlament die Bundesregierung. In der Verfassungswirklichkeit hingegen trägt die Parlamentsmehrheit die Bundesregierung. Falls eine Regierungskoalition der Politik ihrer eigenen Regierung das Vertrauen entzieht, ist die Regierung am Ende. Da eine Partei aber gewählt ist, um zu regieren, führt dies in der Praxis dazu, dass über die Jahre und Jahrzehnte die regierungstragenden Parteien zu einer Art „Kanzlerwahlverein“ werden. Das war bei Helmut Kohl nicht anders als bei Gerhard Schröder oder bei Angela Merkel. Gerade in der Corona Krise wurden viele Entscheidungen maßgeblich von den Abgeordneten gestaltet, die in ihren Wahlkreisen die Folgen des Lockdowns erleben und dort zur Verantwortung gezogen werden.“

Die politischen Verhältnisse brauchen Konsens und gemeinsame Entscheidungen für das Große und Ganze und selten für Sonderprobleme einzelner Regionen. Konnten Sie trotzdem als Abgeordneter des Wahlkreises Hof/Wunsiedel für die Region etwas erreichen?

„Die grundsätzliche Weichenstellung, die gerade für unseren Raum von großer Bedeutung ist, fand 2009/10 statt. Damals ließ der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer ein Gutachten des sog. „Zukunftsrates“ vorlegen, in dem empfohlen wurde, alle Kräfte auf die Metropolregionen zu konzentrieren. Die ländlichen Räume sollte man als Erholungsraum für die Stadtbevölkerung sich selbst überlassen. Dass es uns gelungen ist, unterstützt von dem massiven Widerstand im nord- und ostbayerischen Raum – von Oberfranken bis Niederbayern – dieser Sichtweise den Garaus zu machen, halte ich für den wichtigsten und am längsten anhaltenden Erfolg für unsere Region. Das Innenministerium versteht sich heute als Heimatministerium mit besonderem Augenmerk auf den ländlichen Raum, das Landwirtschaftsministerium erarbeitet spezielle Förderprogramme und die CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag versteht sich als besonderer Wächter der Interessen der Gebiete außerhalb der Metropolen. Ich erlaube mir den bescheidenen Hinweis, dass ich in diesen drei Bereichen mal kürzer, mal länger die Federführung hatte.“

Kurz nach der Wende sagte mir eine Dame aus Dresden voraus, dass es drei Generationen dauern würde, bis wir uns tatsächlich als ein Volk fühlen würden. Es ist bedrückend, dass relativ viele Bürger unzufrieden sind. Die Spaltung in Ost und West ist noch nicht überstanden. Müssen wir die nächsten 30 Jahre abwarten?

„Ich glaube nicht. Die junge Generation unter 40 Jahren hat die geringsten Probleme. Bei den Älteren macht sich eine gewisse DDR-Nostalgie breit, die darauf zurückzuführen ist, dass sie – wie wir alle – die Jugendzeit in rosaroten Farben sehen und die Kritik an der DDR dabei stört. Die allgemeine Unzufriedenheit ist ein Phänomen der Wohlstandsgesellschaft unserer Zeit.

Wir spüren, dass es immer schwieriger wird persönlich neue Ziele zu erreichen, dass wir aber andererseits viel zu verlieren haben.“

Unsere Kanzlerin wird 2021 nicht mehr zur Wahl antreten, obwohl sie laut Politbarometer die beliebteste deutsche Politikerin und für viele die mächtigste Frau der Welt ist. Den Satz ihrer Mutter, den sie jeden Tag auf den Schulweg mitbekommen hat: „Du musst die Beste sein, sonst lassen sie dich als Pfarrerstochter nicht studieren“, hat sie offensichtlich zu ihrem Lebensmotto gemacht?

„Ja, Angela Merkel ist nicht nur eine der intelligentesten Menschen, die ich kennen gelernt habe, sondern sie ist unglaublich zielbewusst und ehrgeizig. Ein bisschen hat sicher auch eine Rolle gespielt, dass sie als Mädchen aus dem Osten den Wessis zeigen wollte, dass sie ihnen durchaus überlegen ist.“

Sie haben als Bundestagsabgeordneter drei Bundeskanzler erlebt. Wie würden Sie die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zusammenfassen?

„Tatsächlich habe ich als MdB nur zwei Kanzler nämlich Gerhard Schröder und Angela Merkel erlebt. Allerdings war ich von 1991 bis 1998 als Referent der CDU/CSU Bundestagsfraktionen in führender Funktion tätig und damit sehr nahe an Helmut Kohl und Theo Waigel. Die Unterschiede zwischen den drei Kanzlern sind enorm.

Helmut Kohl hatte als Historiker immer einen Blick für große geschichtliche Weichenstellungen etwa in der Europapolitik, z.B. bei der Einführung des Euro und bei der deutschen Wiedervereinigung. In dieser damals historischen Situation war er „der richtige Mann am richtigen Ort“.

Gerd Schröder stand für einen neuen politischen Stil. Er war Instinktpolitiker, der versucht hat mit Rot-Grün eine neue Epoche einzuleiten. Seine Kanzlerschaft hat er mit einer fundamentalen sozialpolitischen Weichenstellung, nämlich der Agenda 2010 beendet, eine Sache, die man ihm weder im Inhalt noch in der Form zugetraut hat.

Und schließlich Angela Merkel, die immer sehr pragmatisch versucht, sich im Rahmen der gegebenen Umstände zu bewegen, um dann das Beste daraus zu machen. Große historische oder politische Visionen waren sicher nie ihre Sache. Aber sie findet selbst in schwierigsten kontroversen Situationen meistens die richtigen Worte und den richtigen Ton. Sie kann ihre Gesprächspartner meistens überzeugen, wenn man z. B. von Präsident Trump absieht.“

Gibt es ein besonderes Ereignis?

„Ein für mich unvergesslicher Tag war 2011 ein Besuch mit der Kanzlerin im Weißen Haus, dem Amtssitz des amerikanischen Präsidenten. Barek Obama überreichte der deutschen Kanzlerin im sog. Rosengarten bei einem Staatsempfang und in Anwesenheit der amerikanischen high society die „medal of freedom“ (Friedensmedaille), die höchste zivile Auszeichnung, die ein amerikanischer Präsident verleihen darf.

Bei dieser Zeremonie war für jeden erkennbar, dass sich hier zwei Menschen blind verstehen, dass eine gewisse Seelenverwandtschaft besteht. Das war für mich der beeindruckendste Tag in meinem politischen Leben.“

Werden Sie sich 2021 noch einmal zur Wahl stellen?

„Ja, denn wir erleben derzeit eine sehr spannende Umbruchphase in die digitale Gesellschaft, ich sehe darin unglaubliche Chancen für die ländlichen Räume außerhalb der Metropolen. Darüber hinaus werden die ländlichen Räume zum Hoffnungsträger bei der Energiewende, wenn ich beispielsweise an die Aufbruchsstimmung in Sachen „Wasserstoff“, auch bei uns in Hochfranken denke. Und die neue Zeit bietet einer Generation, in der neben Arbeit auch die Lebensqualität von herausragender Bedeutung ist, die ideale Voraussetzung für eine gute „Work-Life-Balance“. Nie gab es so viele Aufbruchschancen! Ich will gemeinsam mit allen in der Region verantwortlichen Funktionsträgern diese Chancen nutzen!“

Dazu wünsche ich Ihnen das Glück des Tüchtigen!

Das Gespräch führte Lilo Keltsch

6

Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Philipp Riedel

Philipp Riedel, Prokurist, HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG in Bad Alexandersbad

Ein Plädoyer für Ziele – auch in unplanbaren Zeiten

2020 geht zu Ende. Ein denkwürdiges Jahr. Auf den ganz kurzen Nenner gebracht: Historisches passiert, Corona dominiert. Das hatten wir uns vor zwölf Monaten wohl alle ganz anders vorgestellt.

Für viele von uns brachte 2020 ein Wechselbad der Gefühle mit sehr heterogenen Effekten: Auf der einen Seite kämpfen ganze Branchen ums wirtschaftliche Überleben – etwa Gastronomie, Veranstalter, Kulturschaffende, Messebauer, Reisebüros oder die Luftfahrt. Einige Segmente hingegen hat die Pandemie im beruflichen Alltag (noch) nicht erreicht, etwa Dienstleister in langfristigen Projekten oder das Handwerk. Andere wiederum profitieren wirtschaftlich sogar von gestiegenen Bedarfen – allen voran Unternehmen, die sich mit Hygiene beschäftigen oder die ihren Handel lange schon online aufgestellt und sich mit klarer Profilierung der Dominanz von Amazon entgegengestellt haben.

Abgesehen von wirtschaftlichen Entwicklungen: Nicht zu unterschätzen sind auch die sozialen und persönlichen Ergebnisse dieser Pandemie. Das Vereinsleben liegt quasi brach. Viele Freizeitkontakte sind aufs Minimum reduziert. Familiäre Bande erleben ungekannte Herausforderungen – etwa, wenn alte Menschen in Heimen nicht mehr besucht werden können.

Sicherlich haben die wenigsten von uns schon mal erlebt, dass unternehmerische und auch persönliche Jahresziele binnen kürzester Zeit einem derart großen Wandel unterliegen können – und dass wir deshalb an verschiedenen Fronten gefordert waren (und sind), zu improvisieren, neue Wege aufzutun, kurzfristig kreative Lösungen zu entwickeln.

Da stellt sich zwangsläufig eine Frage:

Wenn nun diese Zeit so unplanbar ist und wir nicht wissen, wie es weitergeht – was nützen dann Ziele?

Meine Überzeugung: Sie nützen uns sehr viel.

- **Gerade in stürmischen und unsicheren Zeiten ist es umso lohnender, sich mit Zielen konkret auseinanderzusetzen.**
- **Denn ob kurz- oder langfristig: Ziele geben Klarheit für und Sicherheit in Entscheidungen.**
- **Einmal formuliert, setzen sie einen wichtigen Richtungsanker. Die geplante und vor allem schriftlich hinterlegte Vorwegnahme eines festgelegten Zielzustandes unterstützt Sie bei Ihrem Kurs in Richtung Zukunft.**
- **Und ändern sich die Umstände, können Sie mit Ihrer eindeutigen Zielangabe klarer navigieren und schneller reagieren. Nicht zuletzt, wenn Sie mehrere mögliche Wege dorthin bereits im Vorfeld beschrieben und reflektiert haben.**

Passiert Unvorhergesehenes, wie nun in Corona-Zeiten, unterstützt Sie systematisches Vorgehen, die Situation neu zu sortieren – auf Basis einer wertvollen Analyse. Sicherlich kennen Sie auch den Effekt, den Heinrich von Kleist beschreibt in seiner Rede „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“. Genauso verhält es sich bei dem Beschreiben von Zielen und vielleicht haben Sie die Erfahrung selbst auch schon gemacht: Beim Ausformulieren tun sich plötzlich ganz andere, vorher auf keinen Fall in Betracht gezogene Lösungswege auf, es entstehen möglicherweise ganz neue Ansätze. An jedem Wegpunkt können Sie Ihre Fahrt bewerten, sowohl kurz- als auch mittelfristig. Und das fällt Ihnen deutlich leichter, wenn Sie vor dem Start Fernziele definiert haben – quasi den Leuchtturm am Horizont, der Ihnen hilft, flexibel reagieren zu können und sich in jeder Situation (neu) aufs Ziel hin auszurichten – eine wichtige Orientierungsfunktion, auch wenn man, wie in diesen Tagen, „auf Sicht fährt“.

Ich wünsche Ihnen, dass in diesem Corona-geprägten 2020 Ihre Ziele nicht zu sehr durcheinander gewirbelt wurden – und dass Sie Ihr „Schiff“ gut durch das Jahr gebracht haben. Hoffen wir auf ein wieder halbwegs normal laufendes 2021.

Weitere Infos und Anmeldung zu unseren Planungstagen, Seminaren und Vorträgen unter: www.helfrecht.de

Nachhaltig - Einrichten

Neues Konzept in Oberfranken

Persönliche Beratung, eine nachhaltige Planung und die umweltfreundliche Fertigung von Möbeln und Einrichtungen durch regionale Handwerksbetriebe. Das bringt der Gründer von www.nachhaltig-einrichten.de, Alexander Kraus, im Fichtelgebirge zusammen. Der gelernte Schreiner und Holztechnik-Ingenieur hat sich dabei auf die Planung & Beratung von Geschäfts- und Privatkunden spezialisiert.

„Upcycling“ spielt bereits in der Entwurfsphase eine wichtige Rolle:

- Kann die vorhandene Einrichtung wiederverwendet und ergänzt werden?
- Bietet der Markt passende Gebrauchtmöbel die erneuert werden können?

Klimafreundliche Materialien und deren Recyclingfähigkeit spielen ebenso eine wichtige Rolle wie die Verwendung möglichst regionaler Produkte. Eine Kooperation mit ausgewählten regionalen Handwerksbetrieben und die Verwendung regenerativer Energie ergänzt das Angebot.

„Das nachhaltigste Möbelstück ist das, welches nicht neu gebaut werden muss“

EU-Regionalförderung: Es droht ein Fördergefälle

IHK warnt vor Wettbewerbsverzerrungen

IHK-Vizepräsidentin Dr. Laura Krainz-Leupoldt

Im Juli 2020 hat die EU-Kommission ihren Entwurf der ab 2022 geltenden Regionalleitlinien vorgelegt. Diese Leitlinien setzen die Vorgaben für die künftige Regionalförderung in der Europäischen Union. In Bayern stehen insbesondere die Grenzregionen zur Tschechischen Republik im Fokus, also auch Oberfranken. Besonders hart könnte es die Stadt und den Landkreis Hof sowie den Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge treffen. „Es droht ein Fördergefälle von 40 Prozent zu den benachbarten Höchstfördergebieten in Tschechien", so IHK-Hauptgeschäftsführerin Gabriele Hohenner. Die IHK für Oberfranken Bayreuth unterstützt die Forderung der Bayerischen Staatsregierung an die EU-Kommission, das drohende Fördergefälle zu vermeiden und den finanziellen Handlungsspielraum des Freistaats in den betroffenen Regionen zu erhöhen.

Die Regionalförderung unterstützt Unternehmen bei ihren Investitionen und trägt so zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse bei. Um Strukturverbesserungen zu unterstützen, weist die Europäische Union nach bestimmten Kriterien Fördergebiete aus und stellt in unterschiedlichem Umfang Fördermittel zur Verfügung. Bereits in der jetzigen Förderperiode wurde EU-Regionalförderung in Oberfranken stark eingeschränkt. Nun soll es weitere Einschnitte geben. Laut Kommissionsentwurf sollen Deutschland ab 2022 signifikant weniger EU-Fördermittel zur Verfügung stehen. Das liegt einerseits am Brexit, da Großbritannien als großer Nettozahler der EU ausfällt. Andererseits liegt es an der Berechnungsmethode, die Oberfranken beim Pro-Kopf-Einkommen und der Arbeitslosigkeit mit dem EU-Durchschnitt vergleicht und keine innerstaatlichen Unterschiede einbezieht. „Unsere Wirtschaftsregion darf nicht allein aufgrund einer Berechnungsmethode benachteiligt werden, die regionale Lebenswirklichkeiten nur unzureichend berücksichtigt", so Dr. Laura Krainz-Leupoldt, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Gremiums im betroffenen Landkreis Wunsiedel.

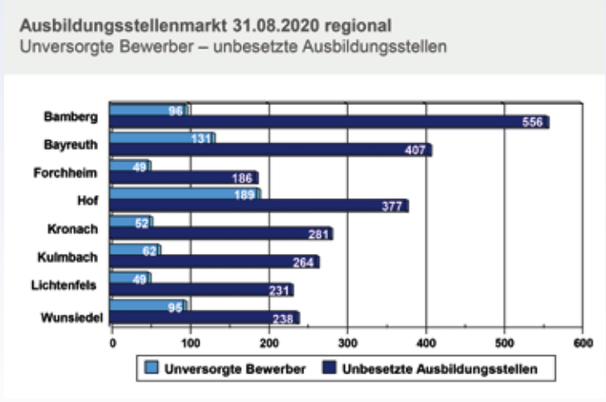
Die Bayerische Staatsregierung fordert die EU-Kommission nun auf, den vorgelegten Entwurf abzuändern und den herausfordernden Rahmenbedingungen anzupassen. Der Deutschland zustehende Förderanteil soll deutlich erhöht, die durch den Brexit entstehenden Nachteile kompensiert und die Bekämpfung innerstaatlicher Wohlstandsunterschiede ein eigenständiges Ziel der Regionalpolitik werden.

Schließlich fordert die Bayerische Staatsregierung für die bayerischen Grenzregionen zur Tschechischen Republik einen Sonderstatus als zusätzliche Fördergebiete, da nur so Verzerrungen in den Standortbedingungen gemildert werden können. Das unterstützt auch Dr. Laura Krainz-Leupoldt, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Gremiums im betroffenen Landkreis Wunsiedel: „Gerade mit Blick auf die Corona-Pandemie brauchen unsere Unternehmen Unterstützung und keine zusätzliche Benachteiligung."

IHK sieht Politik in der Pflicht

„Es darf nicht zu Wettbewerbsverzerrungen kommen, die alleine aus dem Regionalbeihilfenrecht selbst und durch statistische Effekte entstehen. Die vorgeschlagene Erhöhung der Fördersätze auf tschechischer Seite bei gleichzeitigem Wegfall der Förderung in Oberfranken verstärkt diese Verzerrung erheblich. Es droht ein Rückgang von Investitionen in unseren Unternehmen bis hin zu Betriebsverlagerungen. Der vorgelegte Kommissionsentwurf kann daher nicht das letzte Wort sein", so Hohenner, die nun die Politik in Bund und Land in der Pflicht sieht, um Nachteile für Oberfranken zu verhindern. Dazu hat die IHK bereits EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen sowie Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier angeschrieben und sich für Änderungen am Kommissionsentwurf eingesetzt.

Pressestelle IHK



Ausbildung in Zeiten von Corona:

Viele Ausbildungsplätze noch unbesetzt im Landkreis Wunsiedel

263 neue Ausbildungsverträge wurden bei Mitgliedsunternehmen der IHK für Oberfranken Bayreuth im Landkreis Wunsiedel bis Ende August unterschrieben, im Vorjahr waren es zum gleichen Zeitpunkt noch 344. Das liegt nicht daran, dass coronabedingt weniger Ausbildungsplätze angeboten werden als vor Jahresfrist. Es werden zwar tatsächlich etwas weniger Lehrstellen angeboten als 2019, es gibt aber spürbar mehr unbesetzte Ausbildungsplätze in der Region als unversorgte Bewerber.

Es gibt zwei Hauptgründe dafür, dass immer noch viele Ausbildungsplätze unbesetzt sind. Zum einen die Auswirkungen des Lockdowns. Eine Berufsorientierung fand praktisch nicht statt, es konnten kaum Praktika angeboten werden, fast alle Ausbildungsmessen sind ausgefallen, Bewerbungsgespräche wurden oft erst gar nicht vereinbart. Dazu kommt eine starke Verunsicherung bei den Schulabgängern. In vielen Hinterköpfen ist fälschlicherweise verankert, dass es coronabedingt keine Ausbildungsplätze gebe. Das ist so aber nicht richtig: Viele Unternehmen suchen weiterhin Auszubildende in fast allen Berufsfeldern!

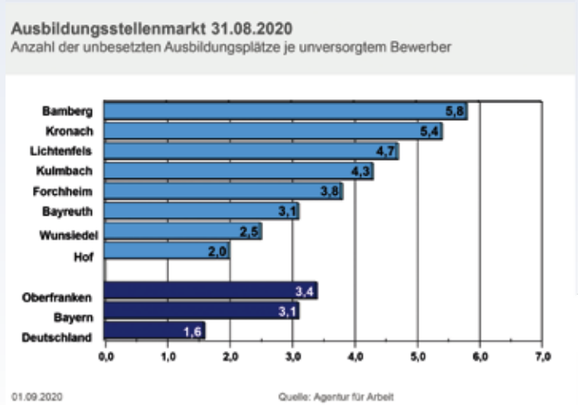
Für den Beginn des Lehrjahres meldete die Agentur für Arbeit für Oberfranken für den Landkreis 238 unbesetzte Ausbildungsstellen bei 95 unversorgten Bewerbern. Auf jeden unversorgten Bewerber kamen damit zum 31. August 2,5 unbesetzte Ausbildungsplätze. Das heißt, die Chancen für Bewerber waren hervorragend. Dabei streut die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen in Oberfranken sehr weit und reicht von 2 unbesetzten Ausbildungsstellen pro Bewerber im Raum Hof bis 5,8 freien Lehrstellen pro Bewerber im Raum Bamberg.

Wichtig ist, sich selbst nichts vorzumachen. Wer mit viel Mühe einen Vierer in Mathematik erreicht hat, muss sich überlegen, ob etwa ein Ausbildungsplatz als Industriekaufmann oder –frau die richtige Wahl ist. Aber unter den rund 170 in Oberfranken angebotenen Ausbildungsberufen ist für jeden das Richtige dabei. Besonders gesucht sind Mitarbeiter im Verkauf allgemein, im Verkauf von Lebensmitteln, im Hochbau sowie in der bisher so stark nachgefragten Branche Versicherungs- und Finanzdienstleistung. Die Nachfrage lässt sich allerdings nicht auf die Situation unter Corona fixieren, sondern hat Gründe in speziellen Branchenentwicklungen.

Unternehmen haben die Altersstruktur ihrer Mitarbeiter in der Regel sehr genau im Fokus und stellen deshalb frühzeitig die Weichen, wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter aus Altersgründen ausscheidet. Leider werden die Unternehmen von der Demografie regelrecht in die Zange genommen. Auf der einen Seite scheiden in den kommenden Jahren die geburtenstarken Jahrgänge aus den Unternehmen aus. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Schulabsolventen seit Jahren kontinuierlich. Dass Fachkräfte immer gefragt sind, ist klar und jede nicht besetzte Ausbildungsstelle bedeutet eine qualifizierte Fachkraft weniger in zwei bis drei Jahren. Dessen sind sich die Unternehmen völlig bewusst und bilden auch in dieser Krise trotzdem weiter aus.

Auch wenn das Nachwuchsproblem frühzeitig angegangen wird, ein Happy End ist leider nicht garantiert. Das sieht man auch daran, dass auch zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres am 1. September in ganz Oberfranken immer noch 2.955 Auszubildende gesucht wurden!

Pressestelle IHK



IHK für Oberfranken Bayreuth

AGIS – Ich bin mir sicher!

Verschmelzung der Firma Glass GmbH mit der AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG

v.l.: Die Geschäftsführer Leonhard Engels und Michael Berghausen

Für viele immer noch ein Begriff ist der Name „Glass GmbH“, steht er doch für jahrzehntelange Erfahrung im Bereich Werkzeuge, Maschinen, Betriebseinrichtung, Befestigungstechnik und vielem mehr. Gänzlich neu dürfte dem ein oder anderen aber sein, dass seit der Verschmelzung der Firma Glass GmbH mit der AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG aus dem nordrheinwestfälischen Viersen, bei der AGIS in Marktredwitz ein neuer Geschäftsbereich für vorbeugenden Brandschutz Einzug gehalten hat.

In den Geschäftsräumen an der Bayreuther Straße wurde entsprechend investiert und nun präsentiert das Unternehmen neben den Themen Arbeitsschutz von Kopf bis Fuß auch seit Oktober diesen Jahres alles rund um den betrieblichen Brandschutz. Die Übernahme der geschäftlichen Aktivitäten der Firma Hubert Kraus Feuerlöschgeräte aus Tirschenreuth hat diese Entwicklung beschleunigt. Der Schwerpunkt liegt hier derzeit auf Feuerlöscher-, Prüf- und Fülldienst, Service rund um Wandhydranten, Rauch-Wärmeabzugsanlagen und Rauchmelder. „Vorbeugender Brandschutz ist immens wichtig, so Geschäftsführer Michael Berghausen, von daher legen wir Wert auf qualitativ hochwertigen Service und hohe Produktqualität.

So hat die AGIS in Marktredwitz seit Oktober 2020 die exklusiven Vertriebsrechte für Teile von Oberfranken für die Brandschutz-Marke „Jockel-Feuerschutz“ erworben und vertreibt in der Region deren Produkte.

„Wir legen sehr großen Wert auf kompetente Beratung und Auswahlmöglichkeiten vor Ort. Bei uns können Sie alles selbst begreifen im besten Wortsinn, so Geschäftsführer Berghausen weiter, wenn Sie dann noch unsere attraktiven Preise und unseren guten Service hinzufügen, dann werden auch Sie feststellen: Des passt scho.“

Kundenfreundliche Öffnungszeiten von Montag – Donnerstag durchgehend von 07.00 bis 17.00 Uhr und Freitags von 07.00 bis 15.00 Uhr sind ebenso selbstverständlich wie ein Abhol- und/oder Bringservice. Im Bereich Arbeitsschutz / Berufsbekleidung runden das Veredeln von Textilien mit Ihrem Namen oder Firmen-/Vereinslogo mit Patchzeichen oder Stick das gesamte Portfolio ab.

Die AGIS (ehemals Glass GmbH) hat sich ein Stück weit neu erfunden, unter dem Slogan „AGIS – Ich bin mir sicher“ finden Sie alles, was Sie für Ihren Job brauchen, von W wie Werkzeuge bis A wie Arbeitsschutz.

Für die kalte Jahreszeit empfiehlt sich entsprechende Kleidung, so z. B. attraktive Pilotjacken von BP oder Winterbekleidung von Mascot mit 20 % Sonderrabatt.

Im Bereich der Elektro-Werkzeuge arbeiten wir mit METABO, MAKITA und neuerdings auch mit Milwaukee zusammen.

Wie Sie selbst sehen, ein Besuch bei der AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG an der Bayreuther Straße 11 in Marktredwitz lohnt sich auf jeden Fall, ganz gleich ob als Privatperson oder Gewerbetreibender. Wir haben für jeden etwas Interessantes zu bieten.

Red.

Das Weihnachtsgeschenk für alle Marktredwitzer und alle Freunde der Stadt !

Schenken macht Freu(n)de!

Anschaulich erzählt und mit über 300 meist farbigen Abbildungen grafisch aufwändig gestaltet führt das Buch, von Hermann Meier und Bernd Leutheußer, den Leser durch diese wichtige Epoche der Stadtgeschichte.

Preis: 24,99 €

Ein Stück hörbare Heimatgeschichte!
Fast vergessen sind die Klänge von Dudelsack, Geige oder kleiner "Hennersteich"-Besetzungen. Auf der CD der Rawetzer Geigenmusik werden sie wieder lebendig.

Preis: 15,- €

Verkaufsstellen: Firma Scherdel GmbH, Scherdelstraße 2, 95615 Marktredwitz, im lokalen Buchhandel, per E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de oder unter: Tel. 09231 603 603 (Büro der AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge)

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur | Kommunikationszentrum des Mittelstandes e. V | Bayreuther Straße 5 D-95615 Marktredwitz

AGIS

Aktionsangebot:

Pilotjacken

Funktionalität, Schutz und dabei noch gut aussehen

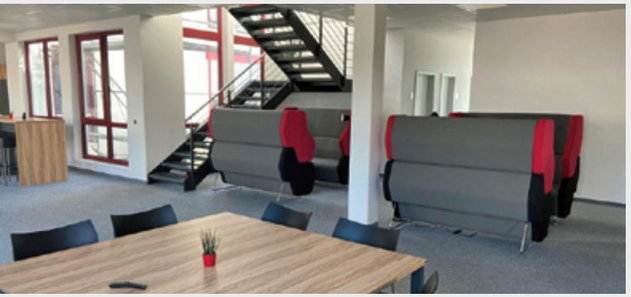
AGIS
AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG

Bayreuther Str. 11 • 95615 Marktredwitz
Telefon: 0 92 31 - 806 - 0
Telefax: 0 92 31 - 806 - 269
E-Mail: marktredwitz@agis-germany.com

Mo. bis Do. 07:00 - 17.00 Uhr
Fr. 07:00 - 15.00 Uhr
www.agis-germany.com

ProComp GmbH feiert 30-jähriges Bestehen

Was wird uns die Zukunft bringen?



1990 startete ProComp im Hüttenweg in Marktredwitz mit drei Mitarbeitern. Heute gehört das Unternehmen mit fast neun Millionen Euro Umsatz zu den führenden IT-System- und Softwarehäusern in Nordbayern.

In 30 Jahren hat sich einiges getan:

Aufgrund des stetigen Firmenwachstums folgte 2008 der Umzug in das Industriegebiet in Lorenzreuth. Hier wurde an einen bestehenden Firmensitz noch ein zweites Bürogebäude angebaut. Nach gerade einmal zehn Jahren musste erneut erweitert werden: knapp eine Million Euro wurde 2019 in ein drittes, angrenzendes Bürogebäude investiert. Seit Februar 2020 stehen den rund 60 Mitarbeitern nun insgesamt 1340 Quadratmeter zur Verfügung. Das angrenzende Grundstück der Stadt Marktredwitz ist bereits reserviert, um auf die nächste Vergrößerung vorbereitet zu sein und so „Platz für weiteres Wachstum zu sichern“ – äußerte sich Firmenchef Roland Meichner bei der diesjährigen Jubiläumsfeier.

Die Unternehmensgründer und heutigen Geschäftsführer, Rolf Brilla und Roland Meichner, schätzten damals die Bedeutung des Internets richtig ein und waren 1995 DER erste Internetprovider in der Region. Durch ihren Weitblick in der IT-Branche ließ der wirtschaftliche Erfolg nicht lange auf sich warten. ProComp etablierte sich im Laufe der Jahre als erfolgreiches IT-System- und Softwarehaus und bildete in den vergangenen Jahren stolze 74 Fachkräfte aus. Als Meilensteine der Firmenhistorie gilt heute der erste Großauftrag in Tschechien, sowie ein Großprojekt für die Marktredwitzer Scherdel-Gruppe. Verschiedenste Zertifizierungen wurden im Laufe der Jahre durch das gut aufgestellte Team und nicht zuletzt durch das gebündelte IT-Know-how erreicht.

„Die Digitalisierung ist in vollem Gange und eine echte Chance für jeden. Gemeinsam machen wir Ihr Unternehmen DIGITAL READY.“ Geschäftsführer Rolf Brilla.

Das Leistungsspektrum umfasst inzwischen vier Geschäftsbereiche: Sicherheit, Digitale Prozesse, Managed IT & Services und Webbasierte Lösungen. Jedes Team entwickelt maßgeschneiderte Lösungen für verschiedene Branchen und Betriebsgrößen, abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Unternehmens. Angefangen von modernen Arbeitsplätzen bis hin zu Hosting oder Backup-Lösungen. Dokumente und Abläufe intelligent vernetzt erhöhen die Produktivität maßgeblich. Eigene webbasierte Entwicklungen, wie das Ticketsystem DoneEasy, den ProComp FileExchange und das Content Management System CONTAILOR gehören auch zum Portfolio der ProComp.

Das Thema Sicherheit hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen, weshalb verstärkt in den Sicherheitsbereich investiert wurde, um die Kunden vor täglich neu aufkommenden Cybergefahren zu schützen. Videoüberwachung und intelligente Kameratechnik runden den Security Sektor ab.

Längst betrifft die Digitalisierung nicht mehr nur IT-Unternehmen.

Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, welche Rolle die Digitalisierung heute spielt. Sie ist in vollem Gange und geht mit rasanten Schritten voran. Mitarbeiter mussten von heute auf morgen im Homeoffice arbeiten, aber dennoch weiter mit Kollegen und Kunden kommunizieren und Prozesse aufrechterhalten. Wer war da nicht dankbar, wenn er eine gute, aber vor allem sichere Lösung für den Datenaustausch hatte oder die Dokumente aus dem Büro digital zur Verfügung gestellt bekam. Wer seine Lücken nicht schließt, wird schnell vom digitalen Wandel überholt. Eine moderne IT-Infrastruktur und intelligente Prozesse schaffen, quer durch sämtliche Branchen und Sektoren, viele Vorteile für Unternehmen. Ressourcen werden frei und Kosten, sowie der Zeitaufwand für bestimmte Aufgaben sinken. Somit bleibt mehr Freiraum für neue Projekte und längst überfällige Modernisierungen.

Doch was wird uns die Zukunft bringen?

30 Jahre Vorausschauen ist etwas vermessen, doch was die nächsten Jahre durch und in der IT passiert, kann man schon mutmaßen. Durch die verstärkten Internettechnologien wandert die IT nach und nach in die Cloud. Dienste, egal in welcher Form sind nur noch per Internet buchbar und werden nach Nutzung bezahlt. Durch Künstliche Intelligenz (KI) werden den Menschen einfache Tätigkeiten wie Telefonannahme an der Hotline, aber auch komplexe Tätigkeiten abgenommen und automatisiert. Durch Bots* steigt der Automatisierungsgrad enorm und alles was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert und alles was automatisiert werden kann, wird automatisiert. Zum Teil werden ganze Berufszweige durch Blockchain (sichere Transaktionen) und KI ersetzt. Es gibt Länder bei denen z.B. Katasterämter schon komplett digitalisiert und automatisiert sind und kein Notar einen Kaufvertrag mehr beurkunden muss. Auch internationale Geldtransfers lassen sich inzwischen per Blockchain, ohne teure Bankgebühren, bewerkstelligen.

Jeder muss sich auf diese Zeit vorbereiten, denn es wird massive Veränderungen in der Arbeitswelt geben.

Neue Kompetenzen im Prozess- und Projektmanagement, bei der Suche und Auswertung von Daten oder beim Change-Management für Unternehmensprozesse und Geschäftsmodelle sind gefragt. Kreativität, Selbst- und Verantwortungsbewusstsein werden künftig als wichtige Eigenschaften vorausgesetzt. Jeder muss offen sein für Neues und Bestehendes hinterfragen.
Infrastruktur und Bildung sind die Schlüssel für die Zukunft! Hier ist die Politik gefragt, denn an der Stelle haben wir sehr viel aufzuholen.

ProComp begleitet Unternehmen ganzheitlich auf dem Weg in diese digitale Zukunft. Dank 30-jähriger Erfahrung wissen die Digital. Experts. der ProComp was für den Erfolg wirklich wichtig ist und heben das Tagesgeschäft auf ein neues Niveau. Die innovativen Lösungen schaffen für Sie den Arbeitsplatz der Zukunft!

ProComp freut sich auf die nächsten 30 Jahre mit tollen Projekten!

Marketing, ProComp

**Bot: Unter einem Bot versteht man ein Computerprogramm, das weitgehend automatisch, sich wiederholende Aufgaben abarbeitet, ohne dabei auf eine Interaktion mit einem menschlichen Benutzer angewiesen zu sein. Wikipedia*

Bist du bereit?

Die Digital. Experts. brauchen Dich!

ProComp

Informatiker für Prozess- und Workflowmanagement (m/w/d)

#deineaufgaben
#analysieren
#planen
#projektieren
#implementieren
#entwickeln
#programmieren
#bewerben

procomp.de/informatiker-pwm

Digital. Experts.

Mitgliedsbeiträge fließen zu 100% in Schulprojekte

AGI Hochfranken plus unterstützt neben anderen Schulprojekten verschiedene Grundschulen im Landkreis Wunsiedel

Die Idee dazu entstand während einer Vorstandssitzung, die im Sommer mit COVID 19 Schutzmaßnahmen live stattfinden konnte. Die AGI Hochfranken + organisiert ca. 10 verschiedene Präsenzveranstaltungen während eines Geschäftsjahres. Da dies in 2020 aufgrund der COVID 19 Situation nicht möglich war, floss das Geld aus den Mitgliedsbeiträgen, neben der Unterstützung der Patenschulen, in ein Projekt, welches vom Schulamtsdirektor Günter Tauber vermittelt und mit interessierten Grundschulen im Landkreis umgesetzt wird.

LEGO Education Set (Quelle: Conrad)

LEGO Education WeDo wird eingesetzt, um Schüler/innen bereits in der Grundschule spielerisch an die Englische Sprache, Programmierkenntnisse und Teamgeist heranzuführen. Um das Thema auch pädagogisch vermitteln zu können besuchte ein Lehrerkollege den angebotenen Kurs zum Einsatz des LEGO-Sets. Für die Grundausstattung wurden mehrere Sets im Gesamtwert von über 5.000 Euro angeschafft, die in diesen Tagen an die Schulen verteilt wurden. Hierbei kann man entweder nach Anleitung, oder auch nach eigenen Ideen, kleine Roboter zusammenbauen und verschiedenste Funktionen programmieren.

Die AGI, deren Mitglieder ca. 9.000 Mitarbeiter beschäftigen, erhofft sich dadurch, dass der spätere Nachwuchs für ihre Unternehmen die zukunftsfähige Ausbildung schon in frühen Jahren erhält.

Der Schulamtsdirektor sowie die anwesenden Rektoren der Grundschulen freuten sich über die Zuwendungen, da diese Art von Lernmitteln nicht über die öffentlichen Haushalte finanziert wird. Die Übergabe erfolgte seitens der AGI durch 1. Vorstand Thomas Regnet und 2. Vorstand Peter Schreyer an der Grundschule in Marktredwitz.

Über weitere Projekte, welche die AGI finanziert, wird über die Tagespresse sowie die sozialen Medien informiert, da die Übergaben derzeit noch ausstehen.

Thomas Regnet

Über die Lern-Roboter, die die AGI- Vorsitzenden Peter Schreyer (Zweiter von rechts) und Thomas Regnet (Dritter von rechts) übergaben, freuten sich Schulamtsdirektor Günter Tauber (links) sowie die Grundschulleiter und die Schüler. (Frankenpost, Foto: Herbert Scharf)

Sinnvolle produktive Arbeit verrichten, Wie?

Ein Kommentar von Peter Taubmann

Peter Taubmann, Dr.-Ing. FH, Wissensmanagement

„Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht haben“

(Christian Morgenstern)

Im Durchblick wurde schon einiges über Arbeit, Arbeitszeit etc. geschrieben. Bei der Arbeit sollte jedoch das möglichst effektive Erreichen eines Ergebnisses das Ziel sein und nicht die Menge der in diese Bemühung gesteckte Arbeit. Die Arbeit sollte sinnstiftend, sinnvoll und effektiv sein.

Schon während des Studiums wurde uns gelehrt, dass man zur Erledigung von Aufgaben strukturiert und methodisch vorgehen sollte. Blinder Aktionismus führt oftmals nicht zum Ziel oder nur durch aufwendige Umwege. Ein technischer Entwicklungsprozess wird z.B. in der Norm VDI 2221 (Weitere Informationen dazu sind in Wikipedia unter dem Stichwort Konstruktionslehre zu finden) ausführlich beschrieben. Dazu gehört es am Anfang die Aufgabenstellung genau festzulegen und zu formulieren. Schon Albert Einstein erklärte, dass das Problem zu erkennen wichtiger sei, als die Lösung zu finden, denn die genaue Darstellung des Problems würde fast automatisch zur richtigen Lösung führen. Durch eine gründliche Formulierung der Aufgabe entsteht eine genaue Aufgabenbeschreibung oder bei Maschinen und Anlagen ein Lastenheft, welches dann zusammen mit dem Maschinenhersteller bei Überprüfung der Machbarkeit in ein Pflichtenheft übertragen wird. Um die Funktion schon vor dem eigentlichen Bau der Maschine oder Anlage überprüfen zu können, werden manche Maschinen bereits simuliert und dadurch erprobt, „bevor man sozusagen in Stahl und Eisen geht“. Durch Simulationen können wertvolle Zeit, Material und Kosten gespart werden.

Weiterhin können komplette Arbeitsplätze und auch ganze Hallen simuliert werden und so die Arbeitsabläufe optimiert werden, bevor die Maschinen gebaut werden. Es wird zwar mehr Zeit in die Planung investiert und dadurch werden danach viel Zeit und Kosten zu späteren Optimierung eingespart.

Diese Prozesse stellen eine umfangreiche Nutzung von Wissen und Erfahrungen dar. Bei der Planung sollte auch Wissen aus früheren und anderen Projekten mit einfließen um Fehler und Irrwege gleich vermeiden zu können. Um diesen Effekt erreichen zu können muss einerseits eine gute Fehlerkultur gegeben sein, indem Fehler berichtet und zugegeben werden, so dass andere diesen Fehler nicht wiederholen. Andererseits müssen alle Erkenntnisse gut und auffindbar als Lessons Learned dokumentiert werden. Die effektivste Methode besteht darin diese „Lektionen“ in Checklisten und Dokumente, die bei neuen Projekten abzuarbeiten sind, einzubringen, so dass man automatisch bei der Bearbeitung der Aufgabe auf diese Punkte stößt. Ein weiterer Aspekt ist auch von anderen Projekten oder Personen von anderen Abteilungen etc. zu lernen, die evtl. schon ähnliche Aufgabenstellungen bearbeitet haben. Dies kann nur durch einen abteilungsübergreifenden Erfahrungs- und Wissensaustausch geschehen. Wissensaustausch erfordert zwar Zeit, doch durch ein solches Vorgehen können auch Umwege und Doppelarbeiten vermieden werden, was den Einsatz meist überwiegt.

Wissen und Wissensmanagement wird in unserer Zeit also immer wichtiger. Ein guter Austausch von Erfahrungen und Wissen setzt allerdings eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und eine Kommunikation auf Augenhöhe voraus. Eine derartige offene Kommunikation erfordert echtes Interesse aneinander. Da niemand zur Wissensweitergabe gezwungen werden kann, ist gegenseitige Wertschätzung unbedingt erforderlich.

Eine Darstellung wie so eine Wissenskultur funktionieren kann ist in dem Buch „So geht WIRtschaft – Kooperativ, Kollaborativ, kokreativ“ von Ulrike Stahl nachzulesen.

Anregungen für die Praxis:

- Fragen Sie häufiger Ihre Mitarbeiter.
- Trauen Sie den Mitarbeitern mehr zu. Lernen Sie loszulassen.
- Schaffen Sie Voraussetzungen für das interdisziplinäre Vernetzen von Mitarbeitern.
- Leben Sie Ihre Vorstellung von Wissenskultur vor. Lassen Sie sich von Ihren Mitarbeitern überraschen.

Voraussetzung für all das lässt sich in drei Worten zusammenfassen: Vertrauen, Freiheit, Wertschätzung.

Dies sind drei Werte, die wir in allen Bereichen leben sollten. Gerade im Change- und Wissensmanagement sind es Grundvoraussetzungen, die dann im Weiteren zu sinnvoller, effektiver und produktiver Arbeit führen.

Peter Taubmann

Die Herausforderung: Klimaneutral Leben!

Wie wollen wir oder wie müssen wir zukünftig leben?

Heinz Wunderlich, Dipl. Landwirt (FH)

Corona ist eine weitere Warnung: Einfach weitermachen ist keine Option. Noch weiß niemand, was das Virus alles bewirken wird, was im Bewusstsein der Menschen an Neuorientierung greift. „Vielleicht haben wir zu lange geglaubt, dass wir unverwundbar sind, dass es immer nur schneller, höher, weiter geht", sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Ostern.

Kein informierter Zeitgenosse kann die Brandherde unserer Zivilisation besonders die Existenz des menschengemachten Klimawandel infrage stellen. Und dennoch laufen wir Gefahr unseren Planeten kollektiv zugrunde zu richten.

Wieso rennen wir wider besseres Wissen auf den Abgrund zu? Warum fällt es uns politisch und persönlich so schwer, nachhaltig und klimafreundlich zu handeln? Und kann man hoffen, dass wir uns kollektiv doch noch eines vernünftigeren Lebenswandels besinnen? Konservative wollen, dass die Politik die Wirtschaft bald schon wieder massiv ankurbelt, um die Folgen der Krise durch Wachstum, ungeachtet der planetarischen Grenzen, zu überwinden.

Für viele Ökologen ist Corona nur ein weiterer Grund die Wirtschaft konsequent sozial und ökologisch umzubauen. In diesem Spannungsfeld wird derzeit unser aller Zukunft ausgehandelt. Nachhaltiges und klimafreundliches Verhalten braucht Kooperation. Kooperative, altruistisch veranlagte Menschen sollten die Vorbilder werden. Sie denken immer auch an das Wohlergehen anderer – auch der kommenden Generationen. Die meisten Menschen kooperieren nur, wenn die anderen um sie herum es auch tun. Niemand will schließlich „der Dumme" sein. (Das gilt für Länder genauso wie für Individuen.) Deshalb reicht schon die egoistische Minderheit, um verantwortungsvolles Handeln zu verhindern. Beurkundete Verhandlungsergebnisse müssen endlich umgesetzt werden.

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

So haben im September 2015 die Staats- und Regierungschefs der Welt in der Generalversammlung der Vereinten Nationen gemeinsam die neue Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Im Rahmen dieser Agenda verpflichten sich 179 Staaten dazu, bis 2030 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) zu erreichen. Die Agenda beruht auf der Erkenntnis, dass sich die globalen Herausforderungen unserer Zeit nur gemeinsam bewältigen lassen und dass hierfür das Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung konsequent in allen Politikbereichen und in allen Staaten angewendet werden muss.

Klimaerwärmung

Das Wettergeschehen ist ja immer alltäglicher Gesprächsstoff. Selten sind die Gemüter zufrieden: Zu heiß, zu kalt – Regen Sonne – immer gibt es etwas auszusetzen. Von Klima sprechen wir erst ab einer Beurteilung ab einem Zeitraum von 30 Jahren und da wird es immer wärmer. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war sehr wahrscheinlich die wärmste 50-Jahres-Periode der vergangenen 500 Jahre. Abzulesen ist dies an den steigenden Mitteltemperaturen weltweit, den Temperaturen der Ozeane und dem Schmelzen von Eis und Schnee, was am steigenden Meeresspiegel sichtbar wird. In den Jahren von 1961 bis 2003 stieg der Meeresspiegel weltweit jährlich um etwa 1,8 Millimeter. Diese Rate erhöhte sich seit 1993 auf 3,1 Millimeter jährlich. Satellitenaufnahmen zeigen, dass die Ausdehnung des Meereises in der Arktis zwischen 1980 und 2015 um rund 40 Prozent abgenommen hat.

Neue Befunde zeigen, dass der größte Teil der in den letzten 50 Jahren beobachteten Erwärmung auf menschliches Handeln zurückzuführen ist. Vergleicht man die beobachteten globalen Temperaturänderungen mit Modellsimulationen lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die anthropogene Beeinflussung einen wesentlichen Faktor für die globale Erwärmung darstellt.
Dürre und Starkregen vernichten Ernten – je ein Grad Erwärmung bringt 10% weniger Erträge. Waldbrände vernichten Lebensräume.

Wir müssen die ökologischen und auch sozialen Probleme als ein Aufbrechen oder ein Sichtbarwerden der ethischen, kulturellen und spirituellen Krise der industriellen Moderne sehen.

Aktuell steigen die globalen Emissionen von Treibhausgasen weiter an.

Die jüngste IPCC-Bewertung verlangt, dass die Temperatur auf 1,5 °C gehalten werden muss. Das bedeutet, die Emissionen müssen bis 2030 um 50 Prozent reduziert werden. Gegenteiliges ist geplant: Die Regierungen der USA, China, Russland, Saudi-Arabien, Indien, Australien und Kanada, um nur einige zu nennen, planen sogar, die Nutzung fossiler Brennstoffe bis 2030 um 120 Prozent zu erhöhen. Was kaum thematisiert wird: Die größte Bedrohung geht nicht von den Treibhausgasen, sondern vom Verlust der Biodiversität und der Überfrachtung mit Stickstoff aus.

Alle drei ausufernden Bedrohungen haben höchste politische Priorität und müssen gemeinsam angegangen werden. Die durch menschliche Aktivitäten verursachte Verschlechterung der Ökosysteme, vor allem der natürlichen Bodenfruchtbarkeit, gefährdet das Wohlergehen von zwei Fünfteln der Menschheit, treibt das Artensterben voran und verstärkt den Klimawandel. Das stellt der Bericht des Weltbiodiversitätsrates IPBES fest der am 24. März 2018 offiziell von den Mitgliedsstaaten angenommen wurde.

Im Durchschnitt hat sich die Anzahl der weltweit untersuchten Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische in den vergangenen 40 Jahren halbiert. Allein in den letzten 10 Jahren ist die Artenvielfalt in Bayern laut TU München in Flur und Wald um ein Drittel zurück gegangen. Im intensiv genutzten Grünland sogar um zwei Drittel.

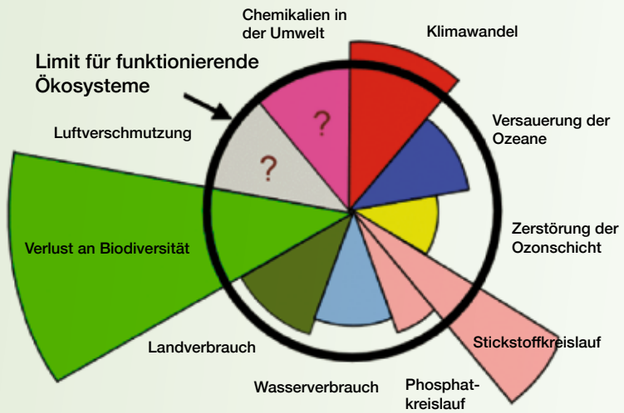


Abb.: www.oekosystem-erde.de/html/bilder/ecosystem-health.gif"

Ein einfach weiter so ist also keine Option!

Die größten Umweltprobleme verursachen Egoismus, Gier und Gleichgültigkeit! Um mit ihnen fertig zu werden, brauchen wir einen kulturellen und spirituellen Wandel. Wir müssen die Lebensqualität in den Mittelpunkt stellen und nicht das Wirtschaftswachstum.

Wir erleben einen Kampf und die Spaltung um die Deutungshoheit zwischen Ignoranten und offenen aufgeklärten Menschen. Eigentlich wissen wir, dass wir unseren Lebensstil der Nachhaltigkeit unterordnen müssen. Aber die Bequemlichkeit und errungene Privilegien hindern uns verantwortlich umzusteuern.

Die mangelnde Bereitschaft, auf die Wissenschaft zu hören, hat auch damit zu tun, dass die Warnungen mit dem tatsächlichen Leben der meisten Menschen in den reichen Ländern bis jetzt noch wenig zu tun haben. Auf abstrakte und prognostizierte Gefahren sind wir Menschen evolutionär schlecht vorbereitet, da unser Unterbewusstsein immer noch steinzeitlich programmiert ist. Aber unsere kulturelle Entwicklung erfordert ethisches und empathisches Handeln.

Naomi Klein formuliert unser Dilemma so: *„Was unser Klima braucht, um nicht zu kollabieren, ist ein Rückgang des Ressourcenverbrauchs, was unser Wirtschaftmodell fordert, um nicht zu kollabieren, ist ungehinderte Expansion."*
Wir müssen die Lebensqualität in den Mittelpunkt stellen und nicht das Wirtschaftswachstum.

Papst Franziskus fordert in der Schrift Laudatio Si sehr prägnant:

„Lasst uns unsere Zeit so gestalten. Als eine Zeit in der eine neue Erfurcht vor dem Leben erwache, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens."

Heinz Wunderlich

Jeder von uns sollte sich die Frage stellen:
Wie wollen wir oder wie müssen wir zukünftig leben?

FAKTENCHECK:

Klima:
www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel" https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel

Boden:
www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft"

Biodiversität:
www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/gefaehrdung-der-biodiversitaet

30 Jahre nach der Wiedervereinigung

Ein Resumee von Beate Wurziger-Keltsch

B. Wurziger-Keltsch, Geschäftsführerin Evang. Bildungswerk Selb/Wunsiedel

Um es gleich vorweg zu sagen: Mir geht es prima. In diesen Jahren habe ich - hier im Westen - meinen Mann kennengelernt, eine Familie gegründet, einen Freundeskreis aufgebaut und einen Job gefunden, der mich mit Freude erfüllt.

Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass es mir immer wieder Menschen an die Seite gestellt hat, die mir liebevoll durch private Schicksalsschläge geholfen haben - wie den viel zu frühen Tod meiner Eltern und den Verlust unseres ersten Kindes im Alter von nur fünf Tagen.

Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass ich als geborener Atheist meinen Weg zum Glauben gefunden habe. Dieser Schritt hat mir durch so manche schwierige Situation hinweg geholfen.

Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass ich Menschen begegnet bin, die sich Zeit genommen haben, mir zu erklären, wie „Der Westen“ tickt. Dass man zum Beispiel bei der Abkürzung an Waren „VB“ um den Preis verhandeln kann, welche Waren man lieber nicht kauft, wie man sich mit der großen Parteienlandschaft auseinandersetzt, warum man bei der Steuererklärung clever sein kann ohne den Staat zu betrügen und warum Demokratie die beste existierende Gesellschaftsform ist.

Ich bin meinem Schicksal aber auch dankbar, dass ich die politische Wende in einem Alter erleben durfte, in dem ich bewusst zum einen den Niedergang einer Gesellschaftsordnung verfolgen konnte sowie den Umbruch, die Suche nach Neuem und ein neues politisches System. Die Tatsache, dass ich in der DDR Philosophie studiert habe, machte das Ganze noch viel interessanter. Immerhin hatte ich damals bei den Zugfahrten zur Uni jede Wette gewonnen wenn es darum ging, in welcher Stadt die nächsten Montagsdemonstrationen stattfinden werden. Ich hatte einfach die Revolutionstheorie von Lenin angewendet.

Nun bin ich seit Jahrzehnten mitten drin im neuen System – jenseits der Mauer. Vieles ist normal geworden, wie das Reisen in Länder, die damals für uns unerreichbar gewesen waren. Wie die offene Diskussion über Politik. Wie das Leben in einem europäischen, global vernetzten System – dem einzigen Friedensgarant. Wie dem Einkaufen von Bananen und Milka-Schokolade.

Trotz allem gibt es Dinge, die in diesem freien, demokratischen Land verändert werden sollten. Die soziale Ungerechtigkeit zum Beispiel, die Kindern keine gleichen Chancen ermöglicht. Ich finde es schlimm, wenn ihre berufliche Zukunft vom Geldbeutel der Eltern abhängt, wenn BAFÖG-Anträge nur bei absoluter Armut genehmigt werden. Wenn fleißige Arbeiter mit einer 40- Stunden-Woche oft nicht mal ein Mal im Jahr für 14 Tage aus finanziellen Gründen verreisen können.

Ich finde das dreigliedrige Schulsystem nicht gut, weil Kinder bereits nach der Grundschule in Kategorien eingeteilt werden und sich viele dadurch minderwertig fühlen. Zwar kann man hier argumentieren, dass jedes Kind nach seinen Fähigkeiten gefördert wird, andererseits aber bleiben den Kindern auch viele Chancen verwehrt. Alle Schüler könnten profitieren, wenn sie bei Praktika erführen, welche Leistungen Arbeiter am Band, Handwerker oder Pflegekräfte täglich vollbringen, ohne nie richtig gewürdigt zu werden. Nach meiner Meinung gehört auch das zur Allgemeinbildung. Wie viele Manager könnten ihren Job besser machen, wenn sie diese Erfahrungen hätten.

In der DDR sind alle Kinder bis zur Mittleren Reife gemeinsam in die Schule gegangen. Nach der Wende hat sich gezeigt, dass diese Schüler um keinen Deut schlechter waren, als ihre westdeutschen Kollegen. Die ausgebildeten Handwerker bekamen im Westen sofort einen Job und die Studenten hatten an den Unis keinerlei Schwierigkeiten.

Mich stört an diesem System auch, dass gerade in Punkto Flüchtlingspolitik Entscheidungen getroffen werden, die einem vor Verzweiflung die Tränen in die Augen treiben. Das für mich schlimmste Erlebnis war das einer Familie aus Aserbaidschan. Der Vater war mit seiner Familie geflüchtet, weil er in seinem Heimatland die Korruption der Polizei kritisiert hatte. In Selb hatte die sechsköpfige Familie ein neues Zuhause gefunden, waren voll integriert, in der Evangelischen Jugend und der Wasserwacht sozial engagiert. Es gab keine Möglichkeit für sie hier zu bleiben. So planten sie nach Russland auszuwandern.
Behörden sicherten ihnen zu, dass sie, bis die Pässe da sind, ruhig schlafen könnten. Ungeachtet dessen wurde nachts die Tür eingetreten, der Vater und der jugendliche große Sohn wurden wie Verbrecher in Handschellen abgeführt, die zwei kleinsten Geschwister im Schlafanzug ins Auto gesetzt und zum Flughafen transportiert.

Wieder in Aserbaidschan wurde nicht nur der Vater sofort verhaftet, sondern auch sein Freund, bei dem die Familie eine Unterkunft bekam. Es gab keine Möglichkeit, diese Familie zu schützen. Ich finde das absolut beschämend.

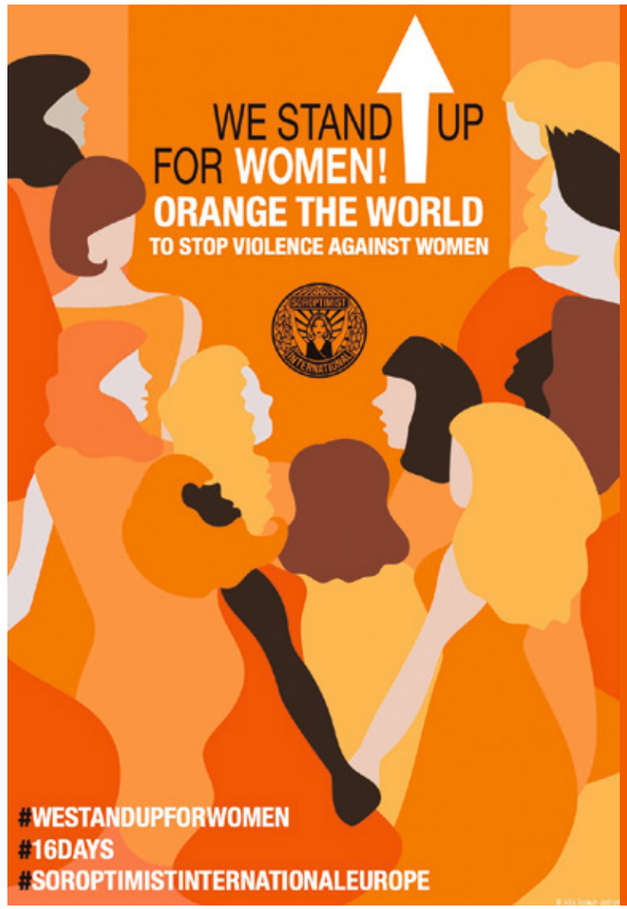
Ich finde es auch traurig, dass Benefizkonzerte für Menschen mit Behinderung organisiert werden müssen, um der Familie den behindertengerechten Umbau ihrer Wohnung ermöglichen zu können.
Das sind alles Dinge, die aus meiner Sicht wirklich geändert werden müssten.

Viele verschiedene Erfahrungen konnte ich in den zurückliegenden 30 Jahren machen. Und das Nachdenken und Nachlesen und Forschen über meine alte Heimat DDR hört nicht auf.

So bekomme ich noch immer einen großen Schrecken, wenn ich auf Youtube Filme sehe über Hinrichtungen von anders Denkenden in Gefängnissen der DDR. Und das noch in den 70er Jahren! Ich bekomme Bauchweh, wenn ich Dokumentationen finde über Kinderheime und Erziehungslager in der DDR. Ich frage mich, was das System damals mit mir gemacht hat, dass ich von diesen tiefdunklen Seiten nichts bemerkt habe.

Nun bin ich froh, in einem Land zu leben, dessen politisches System solche Abgründe nicht möglich macht. Das ist und bleibt das Wichtigste.
Und ich finde, wir sollten immer extrem wachsam sein, dass solche Verhältnisse nie wieder das Denken und Handeln der Menschen beeinflussen können.

Beate Wurziger-Keltsch



Orange Days

Stoppt Gewalt gegen Frauen

Weltweit findet jährlich am 25. November der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen“ statt. Zu diesem Anlass haben die Serviceclubs von Soroptimist International, einer weltweiten Verbindung berufstätiger Frauen, die „Orange Days“ ins Leben gerufen. An diesen Tagen zwischen dem **25. November und dem 10. Dezember,** dem Tag der Menschenrechte, will man auf die anhaltende Gewalt gegen Frauen und Mädchen weltweit aufmerksam machen.

Auch vor Ort beteiligt sich unser SI-Club, der Club Luisenburg/Bad Alexandersbad an den „Orange Days“. In vielen Städten und Gemeinden des Landkreises wird in dieser Zeit die Farbe Orange verstärkt zu sehen sein. Um auf die Situation der Gewaltopfer aufmerksam zu machen, werden in dem verschiedenen Orten Zeichen gesetzt. Einzelne Rathäuser, Burgen oder Kirchen leuchten in orangem Licht; manche Türme, Statuen und Denkmäler sind mit orangefarbenen Fahnen und Schals geschmückt.

Auch in der Presse, den Medien und in den sozialen Netzwerken wird über die Orange Days berichtet. Schwerpunkt der Aktion soll vor allen Dingen der Hinweis auf Möglichkeiten zu Beratung und Hilfe sein. Die Soroptimistinnen wollen auf den genannten Plattformen sowie über Flyer, Plakate und Infopoints in Marktredwitz und Selb über die zahlreichen Hilfsangebote informieren.

Die Schirmherrschaft zur Aktion „Orange Days“ hat unser Landrat Peter Berek übernommen, um auch politisch ein klares Zeichen gegen die Gewalt an Frauen zu setzen.

Das Marktredwitzer Haus

Ein Gasthaus mit langer Geschichte

Ob in der Vergangenheit oder Gegenwart – wohl kein Besucher kann sich dem grandiosen Blick entziehen, der sich dem Betrachter von der Terrasse aus über das Waldershofer Tal zur Kösseine bietet

Das „Marktredwitzer Haus“ liegt am oberen Rand einer ehemaligen Rodungsinsel am Nordabhang des Steinwaldes in 760m Meereshöhe. Von hier hat man einen umfassenden Rundblick auf alle Berge des Fichtelgebirges. Ausgesucht wurde dieser besondere Platz seinerzeit von Architekt Carl W. Sievert, nach dessen Entwurf auch der ursprüngliche Teil des Unterkunftshauses entstand.

Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hatten 1907 eine Sektion Marktredwitz gegründet. Die kleine Sektion beschloss, im nahen Steinwald einen Wanderstützpunkt und Unterkunftshaus zu bauen.

Am 28. September 1930 überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ den Steinwald und das Marktredwitzer Haus

Von der Stadt Marktredwitz und der Freiherrlichen von Gemminger-Hornbergschen Güterverwaltung in Friedenfels wurden Plan und Durchführung mit großem Wohlwollen unterstützt. Und so wurde 1928 mit den Baumaßnahmen begonnen, bei denen die Sektionsmitglieder selbst mit Hand anlegten.

Als am 1. September 1929 der Bau eingeweiht wurde, äußerte sich der damalige Marktredwitzer Bürgermeister Dr. Hirschmann optimistisch: “Dass dieses Haus die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Stadt und der Oberpfalz stärken möge“. Dieser Wusch wurde erfüllt. Das Marktredwitzer Haus ist von Anfang an für die Marktredwitzer Bevölkerung zu einem wertvollen Wanderstützpunkt und einem schönen Ausflugsziel im Steinwald geworden.

Nach dem Krieg wurde dem Verein die Belastung durch den Unterhalt zu groß und er verkaufte das Haus mit der Auflage, dass der Name erhalten bleibt, an den Fichtelgebirgsverein. Der Fichtelgebirgsverein seinerseits investierte kräftig. Er renovierte und erweiterte das Haus 1966, unterstützt durch namhafte Zuschüsse der öffentlichen Hand und der Wirtschaft sowie durch den großen persönlichen Einsatz seiner Mitglieder. Es musste die alte Holzveranda abgebrochen sowie die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung verbessert werden. Es entstand ein ganz neuer Anbau mit Gastraum im Erdgeschoss, Sanitäranlagen im Keller und elf Übernachtungsräumen in den Obergeschossen. 1967 konnte der Öffentlichkeit ein Haus übergeben werden, das den gestiegenen Anforderungen der Zeit entsprach. 40 Jahre später wurde durch eine weitere Renovierung und Erweiterung versucht, die beiden bisherigen Bauabschnitte zu einer optisch ansprechenden Einheit umzugestalten. Lösungsansätze waren eine neue Holzverkleidung, eine neue Dachgestaltung, Wetterschutzvorbauten und eine hölzerne Veranda. Den Impuls zur Neugestaltung gab damals laut Dr. Reinel Herr Walter Bach. Er übernahm außerdem die Planungskosten und spendete einen gemütlichen Kachelofen für den „neuen“ Gastraum. Auch andere Firmen und Gönner engagierten sich immer wieder für „ihr Marktredwitzer Haus“.

Wiedereröffnung im Dezember

Als der Fichtelgebirgsverein beschloss, sich aus finanziellen Gründen auf seine Unterkunftshäuser im Inneren des Fichtelgebirges zu konzentrieren, haben Martina und Max von Waldenfels 2020 das Haus erworben. Sie wollen das „Marktredwitzer Haus“ den naturverbundenen Wanderern, Radfahrern und Wirtshausgästen als Gaststätte und Unterkunftshaus erhalten. Der besondere Ort, den die Erbauer, Vereinsmitglieder und Förderer über hundert Jahre lang immer wieder neu entwickelt haben, soll auch zukünftig eine herzliche Einkehr mit dem großartigen Ausblick bieten.

Nach über zwei Jahren Leerstand soll es im Dezember eine Wiedereröffnung geben, die allerdings unter den Vorbehalt der derzeitigen Entwicklungen zu stellen ist. Aktuelle Informationen werden in den planungsunsicheren Zeiten über die Tagespresse und die sozialen Medien verteilt.

Lilo Keltsch

Quellen: „Festschrift 50 Jahre Marktredwitzer Haus im Steinwald 1929 – 1979“, Neuer Tag,14.08.2006, „Bedeutsam für die ganze Region –Marktredwitzer Haus neu gestaltet – Sanierung und Erweiterung für 400 000 Euro“

MARKTREDWITZER HAUS

Gasthaus Marktredwitzer Haus,
Harder Weg 15, 95679 Waldershof
Pächter: Matthias Schwarz, Tel. 09231/ 973 0 953
info@marktredwitzer-haus.de, www.marktredwitzer-haus.de

Anzeige

Leupoldt® seit 1905

UNSER NEUER LEBKUCHENKATALOG IST DA!

Wir schicken Ihnen gerne Ihr persönliches Exemplar.
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:
Telefon 0 92 53/89-0 • lebkuchen@leupoldt.de

CONCEPT STORE FRANZ
Goethestr. 23, 95163 Weissenstadt
September - Dezember
Montag - Samstag, 10 - 18 Uhr

CONCEPT STORE LAURA
Goethestr. 23, 95163 Weissenstadt
September - Dezember
Dienstag - Samstag, 10 - 18 Uhr

PEMARIA
Ludwigstr. 16, 95444 Bayreuth
September - Dezember
Mittwoch - Samstag, 11 - 17 Uhr

Mit ‚Beautiful Power' Energielandschaften gestalten

Ein weltweit einzigartiges Modellprojekt soll in Stemmasgrün realisiert werden

Beispiel-Grafik „Beautiful Power"

In Stemmasgrün im Landkreis Wunsiedel i. F. soll ein weltweit einzigartiges Modellprojekt realisiert werden. ‚Beautiful Power' steht für die landschaftsgerechte Farb- und Oberflächengestaltung von Windkraftanlagen und wirbt für mehr Akzeptanz für diese regenerative Energieerzeugung.

Eine sichere, umweltfreundliche und nachhaltige Energieversorgung ist erklärtes staatliches Ziel. Die neuen Formen der Energieerzeugung bedeuten aber auch Veränderungen in der Landschaft. Windkraftanlagen sind die weithin sichtbarsten Zeichen der Energiewende – und sie stoßen nicht nur auf Zustimmung, so wie das häufig bei großen, landschaftsverändernden Bauwerken der Fall ist.

Friedrich Ernst von Garnier hat sich als Designer weltweit einen Namen gemacht, in dem er große Industrieanlagen durch angepasste Farbgestaltung individuell in die umgebende Landschaft einpasste. Sein Traum: auch Windkraftanlagen müssten sich wegen ihrer Dimension und Sichtbarkeit durch Farbgebung besser in die Landschaft einpassen, anstatt sich in unnatürlichem weißgrau von ihrer Umgebung abzuheben.

Reinhold Geyer, ehemaliger Mitarbeiter von Garniers und inzwischen überzeugter Fichtelgebirgler, engagiert sich seit geraumer Zeit dafür, Farbdesign nach der Intention von Garniers an Windkraftanlagen zu verwirklichen und einen Beitrag zu leisten für Umwelt- und Klimaschutz. Kein leichtes Unterfangen, wie sich herausstellte, denn für diese Innovation gibt es bau- und luftrechtliche Bestimmungen zu beachten. 2016 hat der heimische Landtagsabgeordnete Martin Schöffel zusammen mit Dorothee Bär als Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesverkehrsministerium erwirkt, dass es für ein Modellprojekt eine Abweichung von der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Kennzeichnung von Luftfahrthindernissen (AVV) geben kann.

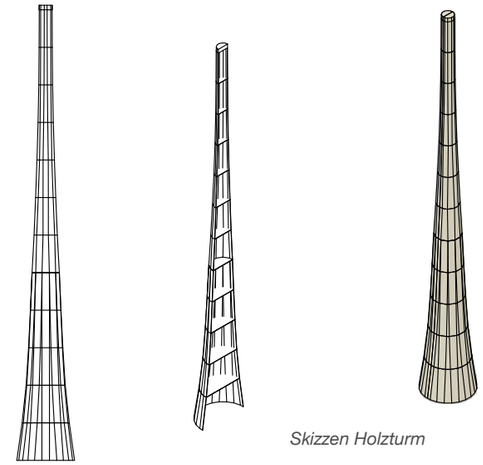
Geyers Idee sorgte für Aufsehen. So berichteten u. a. das Bayerische Fernsehen und das Fachmagazin „neue Energie" über die Initiative. Auch das Landratsamt Wunsiedel, der BUND Naturschutz, der Förderverein Fichtelgebirge, die Fachschule für Produktdesign in Selb und nicht zuletzt die Stadt Wunsiedel mit ihren Stadtwerken begleiten lokal Geyers Initiative für eine Pilotanlage im Fichtelgebirge.

Nun scheint die Zeit reif für die Umsetzung!

Im Rahmen eines Repowering-Vorhabens in Stemmasgrün durch die Firma common sense energy GmbH & Co. KG sollen vier alte Anlagen durch eine modernere Anlage in Holzbauweise mit einer Generatorgröße von ca. 5 – 6 MW ersetzt werden. Durch die Reduktion der Anzahl der Anlagen wird der Eingriff in die Natur reduziert. Trotzdem soll die neue leistungsstarke Anlage 5-mal so viel Strom erzeugen wie die vier alten Anlagen zusammen und nach dem Willen von Geschäftsführer Andreas Abitz auch ästhetisch Innovations- und Forschungscharakter haben: „Bereits bei Konzeption und Bau der neuen Anlage wird der Ansatz der landschaftsgerechten Gestaltung mit beautiful power berücksichtigt. Das ergänzt sich ideal!" Initiator Reinhold Geyer fügt an: „Durch passendes Farb- und Oberflächendesign soll die Anlage besser integriert werden in die schöne Landschaft des Fichtelgebirges. Wir beziehen die Farbigkeit der umgebenden Natur ein und stellen einen ausgewogenen Klang zwischen der Landschaft und dem technischen Bauwerk her – so gestalten wir Energielandschaften."

Dr. Felipe Wolff-Fabris, Leiter des Europäischen Zentrums für Dispersionstechnologien Selb, begleitet das Projekt seitens des Fördervereins Fichtelgebirge: „Der Einfluss der Gestaltung auf die gesellschaftliche Akzeptanz sowie auf Aspekte des Natur- und Umweltschutzes (z. B. Vogelschlag) soll durch wissenschaftliche Partner untersucht werden. Die Ergebnisse dieses zukunftweisenden Vorhabens sollen die wissenschaftlichen Grundlagen zur landschaftsgerechten Farb- und Oberflächengestaltung von Windkraftanlagen liefern. Die neuen Erkenntnisse können auch für Aktualisierung der Bestimmungen zur Tageskennzeichnung von Windkraftanlagen angewendet werden. Durch eine erhöhte gesellschaftliche Akzeptanz von gestalteten Windkraftanlagen kann dieses Pilotprojekt einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der erneuerbaren Energien, und somit zum Umwelt- und Klimaschutz und bezahlbaren Strom für die Industrienation Deutschland leisten."

Auch Wunsiedels Bürgermeister Nicolas Lahovnik unterstützt die Umsetzung des Projektes beim Repowering in Stemmasgrün: „Beautiful Power bildet ein perfektes Zusammenspiel mit unserem Wunsiedler Weg Energie, dem Energiepark Holenbrunn und unserem Ziel eines



Skizzen Holzturm

„grünen Gewerbeparks" an der A93. Deshalb stehen wir sowohl seitens der Stadt Wunsiedel als auch mit unseren Stadtwerken hinter dem Projekt. Von Garnier hat eindrucksvoll gezeigt, dass Industriearchitektur auch anders kann als „weiß-grau". Wir wollen deshalb das Thema „Farbdesign der Industriebauten" auch zusätzlich zur arttenfreundlichen Gestaltung der Außenbereiche mit in die Bauleitplanung des Grünen Gewerbeparks an der A93 mit einfließen lassen."

Damit könnte die mit ‚Beautiful Power' gestaltete Windkraftanlage in Stemmasgrün ein weithin sichtbares Symbol für die Region Fichtelgebirge mit ihrer bayernweiten Vorreiterrolle in Sachen Erneuerbare Energien, ihrer langen Tradition als Industrie- und Designregion und gleichzeitig als wertvoller Natur- und Landschaftsraum werden.

Sybille Kießling, Förderverein Fichtelgebirge e. V.

„Die Natur ist selten monochrom und schon gleich nicht unsere Landschaft! Windräder stehen in dieser Landschaft, um im Dienst der Menschen umweltfreundliche Energie zu erzeugen. Lohnt es den Versuch, die einheitliche Farbgebung der Windräder aufzulockern? Ich denke ja. Vielleicht kann dadurch der Kontrast zur Landschaft reduziert und die Akzeptanz dieser wunderbaren Technologie erhöht werden."

Martina v. Waldenfels,
Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitektur

Neue Technik, neue Formen

„KUNST TRIFFT TECHNIK. Keramik aus dem 3D-Drucker“ - im Porzellanikon Selb bis 14.03.2021

3D-Druck hat fast alle Bereiche der Herstellungstechnik erobert und setzt nun dazu an, auch die Herstellung von Keramik und Porzellan zu revolutionieren und die Grenzen der traditionellen Fertigung zu sprengen.

Die Sonderausstellung „KUNST TRIFFT TECHNIK. Keramik aus dem 3D-Drucker“, die derzeit im Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan im oberfränkischen Selb zu sehen ist, zeigt eindrucksvoll, wie in traditioneller Herstellung undenkbare Formen durch den Einsatz der neuen Technik verwirklicht werden können.

Gezeigt werden die Ergebnisse eines Wettbewerbs zu 3D-gedruckter Keramik, den das Keramikmuseum Frechen zusammen mit der Firma WZR ceramic solutions in Rheinbach ausgerufen hatte.

Die Gestalter stammen aus den verschiedensten Berufsgruppen, ArchitektInnen finden sich ebenso wie MediengestalterInnen, ProduktdesignerInnen und KeramikdesignerInnen. So unterschiedlich die beruflichen Hintergründe, so vielfältig zeigen sich auch die Objekte und Herangehensweisen.

Die am Computer gestalteten Entwürfe reichen von Architekturmodellen über Schmuck, Lampen und Vasen bis hin zu amorphen, von Algorithmen generierten Formen. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie die Grenzen des traditionell Machbaren überschreiten, um neue Formen zu schaffen, wie man sie im keramischen Bereich noch nicht gesehen hat. Sie werden erst durch das Binder-Jetting-Verfahren überhaupt herstellbar. Hierbei wird ein nur 0,1 mm dünnes Pulverbett durch ein Bindemittel an den Stellen verklebt, an denen der Gegenstand entstehen soll.

Am Schluss wird das lose Pulver beseitigt und der Gegenstand gebrannt. Die Ausstellung erklärt dieses und andere Verfahren über Beispielobjekte und anschauliche Bilder, die WZR ceramic solutions bereitstellte. Dem Besucher wird damit die Technik, aber auch die Verbindung zwischen künstlerischer und technischer Keramik klar.

Die Ausstellung zeigt, welche neuen Möglichkeiten sich für die Keramikgestalter aus dem 3D-Druck ergeben. Das Museum geht noch einen Schritt weiter und ermöglicht auch dem Besucher, sich selbst an der Gestaltung am 3D-Drucker zu versuchen. Denn 3D-Druck ist schon längst kein Thema mehr, das technisches Wissen oder spezielle Fähigkeiten am Computer erfordert. Moderne Software und Geräte haben den Einstieg enorm erleichtert, um die Technik aus den Laboren und Fabrikhallen auf die Tische unserer Wohnzimmer und Hobbyräume zu holen.

Workshop „Gestaltung auf der Überholspur“

Der Workshop zur Ausstellung mit dem Titel „Gestaltung auf der Überholspur“ treibt diese Entwicklung auf die Spitze. Hier können interessierte Besucher ohne Vorkenntnisse in 90 Minuten die Grundlagen des 3D-Drucks erlernen, ein Objekt gestalten und es am museumseigenen Porzellandrucker ausdrucken.
Der Workshop ist für alle Besucher ab 12 Jahren geeignet und kann über: besuchercenter@porzellanikon.org gebucht werden.

Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post. Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert sind persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
Bayreuther Straße 5, D-95615 Marktredwitz
Telefon: +49 9231 603 603
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen: Herr Kolb

Telefon: +49 9284/80 12 53
E-Mail: mikohav@googlemail.com

Gebete ändern die Welt nicht.
Aber Gebete ändern die Menschen.
Und die Menschen verändern die Welt.

Albert Schweizer

Alles Gute für 2021!
Ihre AKADEMIE Steinwald Fichtelgebirge
und das Durchblick-Team

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
WIRTSCHAFTSJUNIOREN FICHTELGEBIRGE
AGI hochfranken+
IHK Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth
Förderverein Fichtelgebirge e.V.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 30. April 2021

MEINUNGEN DURCH BLICK

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!

PEMA® Vollkornbrot

Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Lilo Keltsch

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

12.000